

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Valentin Christoph Möller

Eine Predigt : Am öffentlichen Bußtage wegen der Viehseuche

Rostock: gedruckt mit Adlerschen Schriften, 1767

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1750214423>

Druck Freier  Zugang



UB Rostock

F1 -

3286

Fl - 3286

Eine
P r e d i g t.
Am 2. S. v. 2. J. H.
öffentlichen Bußtage
wegen der
B i e h s e u c h e.

Von
D. C. Möller,
Prediger zu Basse.



Rostock,
gedruckt mit Adlerschen Schriften.
1767.

TL-3286.

3286



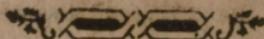


Gebet.

Welt=Richter und Welt=Erbarmer! du
bist gerecht, und alle deine Werke
sind gerecht. Wir erkennen mit der
demüthigsten Beugung, daß wir
gesündiget haben; wir erkennen es mit Scham
und Schmerz, daß wir deiner Gerichte und Stra-
fen wehrt sind; aber, Herr, deine Güte ist unend-
lich und deine Barmherzigkeit hat keine Gränzen.
Heute erniedriget sich unser ganzes Vaterland, und
alle Gemeinen desselben, in den öffentlichen Ver-
sammlungen, und bitten um Gnade; und auch wir,
heiligster Gott, wir fühlen die traurigen Folgen
der Sünde, wir gedenken an unsern Undank und
an unsre gehäufte Vergehungen, und ein heiliger
Kummer erfüllt unsre ganze Sele. Von Weh-
mut und Betrübniß durchdrungen, heben wir unsre
Hände zu dir auf, und nur von dir erwar-
ten wir Sülfse und Vergebung. Erwecke du selbst

u 2

unsre



unstre Herzen, daß wir uns redlich zu dir bekennen, die Gelegenheit, die uns heute dazu dargeboten wird, nicht von uns stossen und unsre Verschuldungen damit häufen. Laß diesen öffentlichen Buß = Tag keinen Tag der Seuchelei seyn. Herz brich du selbst alles was uns zum Selbstbetrug in der Busse verführen, oder was uns zu einem thörichten Vertrauen auf unsfern äußerlichen Gottesdienst verleiten könnte. Stelle dem Heuchler seine Sünden vor Augen; röhre den Sichern und Ruhlosen; beschämde den Selbstgerechten; ermuntere die Gottseligen, und laß uns alle gemeinschaftlich an der wahren Ruhe und Glückseligkeit unsers Vaterlandes arbeiten. Und darum bitten wir dich heute öffentlich, denn dich, Gott, in aller deiner Höhe, in Absicht unser, kennen, das ist schon die edelste Erhebung unsrer Sele; aber dich öffentlich bekennen, öffentlich dich um Gnade bitten, und unsre Hoffnungen ausschütten, öffentlich dir vor deiner Geduld und Liebe danken, das erweckt die sanften und ruhigen Regungen, dadurch wir zu einer Höhe entzückt werden, die schon ein Vorschmack unsrer künftigen Gesellschaft in den Chören des Himmels ist. Segne, Herr, den Vortrag derjenigen Wertheiten, die uns zur Busse ermuntern sollen, und erhöre um des Verdienstes Jesu Christi willen unser gläubiges und demuthiges Gebet.

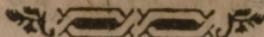
Lert.

Text.

Jerem. 14. v. 7. 8. 9.

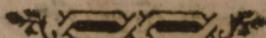
Ach **S**err, unsre Misserthaten haben es ja verdient, aber hilf uns doch um deines Nahmens willen; denn unser Ungehorsam ist gros, damit wir wieder dich gesündiget haben. Du bist der Trost Israels und ihr Vlohthelfer; warum stellest du dich als wärest du ein Guest im Lande, und als ein Fremder, der nur über Nacht darin bleibt? Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann? Du bist doch ja unter uns, **S**err, wir heissen nach deinen Nahmen; verlas uns nicht.

Ges ist heute meine Absicht nicht, Meine Geliebte, diese Worte des Propheten, nach dem damahlichen Zustande der Judeu, ausführlich zu erklären, und eine Vergleichung der Schicksahle dieses Volks mit den unsrigen anzustellen. Sie sollen nur den Grund zu derjenigen Be trachtung legen, die bei dieser unserer außerordentlichen Versammlung uns allen am nützlichsten und erbaulich seyn kann. Der Prophet lehret in diesen Worten, bei einer traurigen Dürre, die das ganze Land, vermutlich zur Zeit der Regierung eines Jojakins, betraf, und darauf eine entsetzliche Hungersnoht folgte, die Hand Gottes erkennen, er sucht die Ursache dieser Plage in den Sünden des Volks, er be-



tet, er erkennet die Sünde, und bittet Gott um die Abwendung der verdienten Strafen. Und das ist eben, und soll die Absicht unsers heutigen Bustages seyn, und der Herr würde Gefallen an derselben finden, wenn wir mit den Empfindungen eines Jeremias uns vor ihm demüthigten. Ach Herr! unsre Vergehungen und unsrer Ungehorsam ist gros; wir haben deine Züchtigungen verdienet; aber du bist ein Gott der Barmherzigkeit und hast Geduld mit uns. Du bist ja nicht ein Gott, dem ganze Völker und Länder könnten gleichgültig seyn, du bist ja unser Gott! Dein Mahne und dein Gottesdienst ist unter uns; deiner Allwissenheit sind unsre Uebel am besten bekandt, und von deiner Macht ist es nicht ausgeschlossen, daß du ihnen nicht abhelfen könntest, verlas uns nicht, und hilf uns. Wir verdienen kein Mitleiden, aber um deiner selbst, um deiner Verheißungen, um desjenigen Willen, der uns aus allen Beklemmungen erlöst, sey uns versöhnet. Du bist allein unsre Errettung, und nur auf dich allein haben wir das Recht unsre Hoffnung zu setzen. Wenn dein ißiges Gericht, ein Vorbote grôßerer Plagen ist, so sind wir es wehrt, aber du Herr, hast schon so oft für uns gesorget, du bist schon so oft gnädig gewesen, verlas auch nun nicht. Wir sind dein Volk, das Jesu Christus erlöst hat, und so wie du in der Mitte Israels warst, so ist dein Mahne und der Mahne deines Sohnes unter uns. Und hierauf nur allein gründet sich unser ganzes ehrerbietiges Vertrauen und Gebet. Das ist der wahre Sinn der Worte des Propheten für uns, und das muß heute unsre Gesinnung seyn, wosfern wir

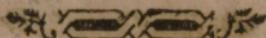
wir Gott nicht vergeblich dienen wollen. Die traurige Plage unter dem Vieh hat diesen Bußtag veranlasset, und wir dürfen heute daher so wenig nach der Ursache unsres Gottesdienstes fragen, als die Rechtmäßigkeit desselben ge- gründet ist. Ich will euch diese Vorstellung heute näher ins Licht setzen, und unter dem Beystande der Gnade, die Wichtigkeit eines öffentlichen Bußtages bei allge- meinen Landplagen, zeigen. Wir werden dieselbe sehr leicht wahrnehmen, wenn wir nur auf dasjenige acht ha- ben, was wir so wohl Gott als uns selbst schuldig sind! In aller Absicht kann diese Betrachtung uns nützlich seyn. Nur der erklärte Feind des Christenthums kann den öffent- lichen Bußtag verachten; nur bei den Christen können ge- wisse Zweifel sich regen, die die Wichtigkeit desselben nicht genug darstellen; und die gewöhnliche und gedankenlose Gleichgültigkeit, zeigt uns deutlich genug, daß man die wahre Würde desselben nicht erkenne. Ich will nicht die ver- ächtliche Behandlung unser Bußtage von den hohen Gei- stern dieser Welt heute beurteilen, sondern nur blos wieder unsre sträfliche Gleichgültigkeit reden. Darf ich euch bit- ten aufmerksam zu seyn, M. G.? Ich hoffe, daß euch euer eignes Wohl, das Wohl euer Kinder und Familien lieb ist daß ihr noch Ehrfurcht vor Gott und eure Obrigkeit habt daß euch die Betrachtung des göttlichen Worts noch ein we- nig wehrt ist; und so veriaget alles, was euch zerstreuen oder beunruhigen könnte; laßt uns mit Gott und unsern Gewissen allein seyn, und Gott gebe, daß diese zahlreiche Versammlung, nicht aus Neubegierde, oder anderen noch



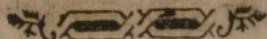
sträflicheren Absichten, sondern aus heiligem Eiser sich hier eingefunden habe, zu hören, was ihnen von Gottes wegen soll gesagt werden, und darnach zu thun!

Wenn Gott diese Welt regieret, wenn die Vorsehung kein leeres Geschwätz ist, wenn Tugend und Laster nicht gleichgültige Nahmen sind, wenn Gott verdienet, und selbst es angeordnet hat, ihm öffentlich zu dienen, wenn der Stifter des Christenthums, unser Erlöser, diese verehrung Gottes selbst geheiligt, und wenn dieselbe ein ewiges Gesez der Vernunft und eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschenliebe ist; so ist unser öffentlicher Gottesdienst unwidersprechlich von der größten Wichtigkeit. Wenn auch die dazu gewählten Tage willkürlich sind, so leidet doch die äußerliche feierliche Unbetung Gottes keinen Wandel. Wenn wir in unsren Häusern unsren Kindern einen Tag bestimmet hätten, da sie uns um den väterlichen Segen bitten, und gemeinschaftlich ihre Ehrerbietigkeit uns bezeugen sollten; würden wir es billigen, wenn einige Kinder gänzlich zurückbleiben, oder allein und heimlich kommen wollten, daß sie von niemand gesehen würden? Es kann Zeiten geben, da diesenigen, welchen Gott die äußerliche Regierung seiner Kirche anvertrauet hat, es heilsam finden, außerordentliche Tage zur verehrung Gottes auszusezen. Schon als Geseze der Obrigkeit haben sie an und für sich ihren Wehrt, und ihre Wichtigkeit ist nicht erdichtet, sondern fällt einem jeden Freunde der Wahrheit sogleich in die Augen. Ofsentliche Verbrechen erfordern öffentliche Demuthigungen. Eben diese schützen die Ehre der Religion, heben die Unordnung

ordnungen der menschlichen Gesellschaft und knüpfen das Band derselben noch fester. Sie sind öffentliche Verwahrun-
gen vor dem Laster, Anpreisungen der Gottseligkeit,
Bestrafungen der Sünden, näherte Erklärungen des gött-
lichen Willens an uns, sie sind die Ehre und der Trost eines
vernünftigen Geschöpfes. Kein wohl unterrichteter
Christ glaubt, daß die Feier der Bußtag allein zureichend
sey, die Gerichte Gottes abzuwenden; er schreibt dersel-
ben keine abergläubische Heiligkeit zu; er weis, daß weder
die Versammlung, noch die Predigt, noch das Singen der
Bußlieder, das Kniebeugen, das Anschlagen der Glocke,
das laute Bußgebet, die schwarze Kleidung, und andere
äußrliche Gebräuche, das wahre Wesen eines solchen Ta-
ges ausmachen; er ist vielmehr überzeugt, daß der Aber-
glaube hier oft eben so unvernünftig handelt, als derjenige,
welcher seinem Fürsten eine Bittschrift überreicht, oh-
ne den Inhalt derselben zu wissen. Der Bußtag ist ihm
kein Tag des Frohdienstes, an welchem er wie ein sum-
mer Zierath in der Kirche seyn müsse; er erwecket aber
auch keine Entzückungen und Flammen der Andacht, wenn
er nicht selbst mit einem vollen Herzen vor Gott erscheinet.
Er weis, daß bei den Erinnerungen vorzüglicher Wohltha-
thaten Gottes öffentliche Dank- und Freudentage gefeiert
werden, und daß es daher nicht unvernünftig sey, bei groß-
sen Versündigungen, und öffentlichen Landplagen, Bußtag
zu halten. Es wird keine verwirrte oder unordentliche Buße
von den Menschen gesordert, die sogleich, wenn unsre Got-
teshäuser wieder geschlossen sind, aufhören; keine solche



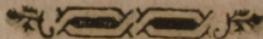
Buisse, von welcher es heißt: Sie kommen zu dir in die Versammlungen, sitzen vor dir, wie mein Volk, hören deine Worte, aber thun nicht darnach. An diesen Tagen der öffentlichen Demuthigung sollen wir erweckt, auf Gedanken des Ernstes und der Selbtsprüfung zurückgeführt, an die Geduld Gottes erinnert, unsrer Sünden wegen beschämt, und auf eine göttliche Weise betrübt werden, oder können wir uns so genau, daß unser Gewissen nicht bei dem öffentlichen Vortrage des Worts könnte erweckt werden? Sollte nichts in einer Bußpredigt gesagt werden, das sich für uns schickte? Und können wir wohl andächtig zu Hause seyn, wenn wir uns weigern Gott mit der Gemeine anzubeten? Oder können wir wohl wahrhaftig andächtig seyn, wenn wir mit Vorsatz eine einzige unsrer Pflichten übertreten? Es redet in den Tagen die Stimme Gottes: Was habe ich dir gethan, und womit habe ich dich beleidigt; und es soll die reuevolle Stimme des Volks reden: Herr, wir haben gesündiget und schämen uns. Es soll an diesen Tagen, den Menschen Anleitung gegeben werden, wahre Buisse zu thun. Es gehöret aber mehr zu der redlichsten Sinnesänderung als eine öffentliche Feier des Bußtages. Bußtage können befohlen werden; aber wahre Buisse ist die Sache des Herzens, der freien Entschließung; Gott fordert keinen gezwungenen Dienst; und diese Buisse ist auch kein so flüchtiges Werk, daß sie in den kurzen Stunden des öffentlichen Gottesdienstes könnte vollbracht werden. Rührungen des Gewissens können erfolgen, aufrichtige Entschließung.



schliessungen können gesetzt werden, und eben dazu sollen wir vorbereitet, unterrichtet, und ermahnet werden.

Wenn wir unsre Bußtage also ansehen, so finden wir nichts unvernünftiges in denselben; sie sind vielmehr Beweise, daß noch Gottseligkeit unter uns übrig sey, daß die rühmliche Begierde dem Verderben zu wehren, und an der allgemeinen Verbesserung zu arbeiten, bei denen angetroffen werde, welchen Gott das Regiment eines Landes in die Hände gegeben, ein Beweis, daß noch wahre christliche Liebe zum Vaterlande unter uns sey, und wie viele Dankbarkeit sind wir nicht schon Gott dafür schuldig, daß er uns einen Beherrscher gegeben hat, der seine wahre Hoheit in der Ausbreitung der wahren Gottseligkeit und Tugend setzt? Wenn die Gelegenheit dazu so rechtmäßig, und wenn die Quelle so rein ist; so sind unsre Bußtage gewis heilige Tage. Das waren sie auch siets in den ersten Zeiten des Christenthums, und sie fingen nur damahls an auszuarbeiten, da man die wahre Anbetung Gottes nicht mehr im Geist und in der Wahrheit, sondern in Aberglauben und Gebräuchen setzte. Das waren ehemals die Fast- und Bußtage der Juden, welche sie viermahl im Jahr feierten, und sollten es nach der Anordnung des Herrn seyn. Die frommen und unvergesslichen Bemühungen der Väter dieses Volks, die Gottseligkeit vor den gänzlichen Versall zu bewahren, ordneten daher öffentliche Bußtage, und die heilige Schrift hat uns davon die erbaulichsten und rührendsten Nachrichten aufzehalten. Laßt uns einige dieser Stücke, die uns die Wichtigkeit der Bußtage im allgemeinen zeigen,

etwas



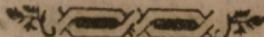
etwas näher betrachten, da es unmöglich ist, sie alle in ih-rem ganzen Umfange auszuführen.

Wir sind zwar zu allen Zeiten zur Demuthigung vor Gott verbunden; und Gott, der am besten weiß, wie das Herz der Menschen gesinnet ist, hat Recht, dieselbe öffentlich zu fordern; allein es kann auch Zeiten geben, wo der Herr ausgethet, heimzusuchen das Land, wo die Erndte reif ist, wo er öffentliche, allgemeine, ausgebreitete Trübsahle, Land-Plagen und Gerichte sendet, und in diesen Zeiten wird die Pflicht der öffentlichen Busse noch wichtiger. Es ist wahr, die Geschichte der Welt ist nie leer von diesen Zeiten; von den Tagen der Sündflut an, bis auf diese Stunde hat der Herr nicht allein alle seine Nachsicht mit einer sündigen Welt gezeiget, sondern er zeiget auch seine ewige unverlesliche Gerechtigkeit, die ihm eben so wesentlich ist, als seine Liebe. Doch das wissen wir auch aus der ganzen Geschichte, und besouders der Juden, das wissen wir, so wir Acht haben, aus der täglichen Erfahrung, daß oft ein Volk schärfer vor den andern gezüchtiget wird, und daß der Herr will, daß es seine Zuchtrüthen fühlen soll. Betrübter Vorwurf! du schlägst sie aber sie fühlen es nicht! Gott hat Mittel gnug in Händen, seine Gerichte zu offenbahren; und von dem größten und höchsten Geist bis zu der sinnlichen und leblosen Schöpfung muß denselben alles gehorchen. Natur! fruchtbahre Dienerin der Allmacht, er darf dir nur gebieten, und euch, ihr Elemente, nur einen Wink geben: so seyd ihr bereit, seinen göttlichen Willen im Augenblick zu vollziehen. Alle Creatur

Fann

kann sich zur Rache rüsten, wenn Gott will, daß sie das Kleid der Verwüstung anlegen soll, und alsdann sinkt der eingebildete Stolz der Menschen von seiner größten Höhe in die entfernestie Tiefe herab. Dürre und Nässe, Hagel und Miswachs, Brand und Heuschrecken, Seuchen und Viehsterben, alles steht in der Hand eines Gottes, ohne dessen Regierung diese Welt eine Wildnis, und das Leben der Menschen eine beständige Verwirrung und Elend seyn würde. Wäre kein Gott, der die abscheulichsten Unordnungen der Erde verhütete, schwächte und einschränkte: so müsten die Menschen wünschen, ihres Lebens beraubet zu seyn, wünschen, nicht gebohren zu seyn, da sie durch eine unumgängliche Nothwendigkeit sich in die traurigste Verfassung gesetzt sähen, unter Unglück und Verderben gleichsam verkauft zu seyn, und keine Versicherung zu haben, daß dieselbe aufhören würde. Und eben darauf führen uns meine Geliebte, die öffentlichen Buß-Tage. Sie lehren uns insbesondere, bey den allgemeinen Land-Plagen, welche ich angefahret habe, die Hand des Herren erkennen, seine Vorsehung, die Gerechtigkeit und Heiligkeit seiner Gerichte ehrerbietig bewundern. Wir dürfen nur unsere Vernunft selbst um Rath fragen, und wird diese so blind seyn können, einen Gott hievon auszuschliessen, der die höchste Weisheit und Güte selbst ist? Seine Weisheit und Macht erfüllt den ganzen Lauf der Welt, und die Ordnung der Dinge ist sein ewiger und göttlicher Wille, alle erschaffene Dinge zu erhalten: Aber seine Vorsehung kann kein müßiger Zuschauer seyn, und eben nach derselben hat

er



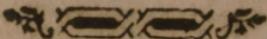
er halte Unordnung der Welt vorausgeschen, dieselbe erlaubt, und nach seiner Weisheit und Macht dafür gesorget, daß ihnen abgeholfen werde. Ihn ermüden keine Sorgen, ihm ist nichts niederträchtig oder unanständig, und er würde nicht der gütige Gott seyn, wenn er nur ein einziges seiner Geschöpfe, nur einen Sperling oder Wurm von seinem göttlichen Andenken ausschliessen könnte. Alles was unter dem Himmel geschicht, regieret er. Lasset uns nur nicht menschlich von Gott in Absicht seiner Vorsehung urtheilen. Lasset uns nur nicht mehr um die Natur uns bekümmern, als um den Urheber derselben. Das hiese Weise seyn wollen, und doch ein Thor werden. Laßt uns nicht mit dem ungegründeten Gedanken vom Zufall oder von einem Ohngefehr die Klage verdienen: Herr! deine Hand ist erhöhet, das erkennen sie nicht. Durch Unachtsamkeit, Leichtsinn, Unempfindlichkeit, Trägheit, oder aus stolzer Begierde sich über den Pöbel zu erheben, der einen Gott glaubt, die Hand und den Finger Gottes nicht erkennen wollen: Das heißt sich selbst auf das tiefste erniedrigen, und seine menschliche Natur entehren. Die natürlichen Ursachen auch bey Land-Plagen sind da: aber laßt uns nur unter ihrer Decke den Herrn nicht verkennen, ohne welchen sie nicht da seyn könnten. Sagt immer, es kommt von der Natur, und wir haben das Recht, euch zu der Beantwortung der Frage aufzufordern, wer richtet denn diese Natur ein? Ihr erndtet die Früchte eures Feldes, und die Ursache ist die natürliche Fruchtbarkeit der Erde, allein woher hat die Erde diese natürliche Fruchtbarkeit? Entwe-

der

der ihr müsset verstummen, und Gott die Ehre geben,
oder ihr müsst euch öffentlich vor den Unglauben erklären.

Und so verhält es sich auch mit der Plage unter dem Vieh. Schon viele Jahre lang hat dis Uebel gewütet, viele Tristen hat es leer gemacht, der Feldbau ist dadurch schlechter geworden, wir können uns mit Recht magere Erndten prophezen, und die traurigen Folgen dieses Uebels verbreiten sich schon über viele Länder. Wenn alle Land-Plagen nun in der göttlichen Vorsehung gegründet sind, und, wenn zum Beweise dessen, man noch keine allgemeine Hülfsmittel dawieder erfunden hat: so ist auch die Plage unter dem Vieh ein Unglück, das Gott selbst schickt, und das er nur allein heben kann. Ich leugne gar die natürlichen Ursachen der Viehseuche nicht. Man kann dieselbe immer mit aller menschlichen Klugheit untersuchen, und man kann auf die ersten Quellen zurück gehen. Es können giftvolle Luststriche, Nebel, tödtliche Kräuter, Verschleppungen, Kälte im Frühling, Gärungen in den Wassern, Hitze im Sommer, Dürre und andere Ursachen da seyn, welche diese Pest, die alle Kennzeichen dieser furchterlichen Krankheit an sich hat, über ein unglückliches Land ausbreiten. Allein bei allen diesen Ursachen einen Gott vergessen zu wollen, ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fällt; mit einer falschen Grosmuth fragen, was thut Gott hiebey? Das heißt nicht allein der Vernunft entsagen, sondern auch sein ganzes Christenthum aufopfern. Es sind ja meine Hiebten, es sind ja die deu-lichsten Stellen der heiligen Schrift da, daß ohne der

Hand



Hand Gottes diese Land-Plagen den Menschen nicht benn-
 Amos 4, ruhigen können. Haben wir der Worte des HErren ver-
 9. 10. gessen, da er beym Propheten sagt: Ich plagte euch mit
 durrer Zeit und mit Brand-Korn, so frassen auch die Rau-
 pen alles, was in euren Gärten, Weinbergen, Feigen-
 bäumen und Dehlsbäumen wuchs, noch bekehret ihr euch
 nicht zu mir. Erinnern wir uns nicht der Drohung GÖt-
 tes? Du Menschen-Kind, wenn ein Land an mir sündigt,
 14. 13. und dazu mich verschmähet: so will ich meine Hand über
 dasselbe ausstrecken, und den Vorrath des Brodts wegneh-
 men, und will Theurung hinein schicken, daß ich beyde
 Menschen und Vieh darinnen ausrotte. Gedenken wir
 nicht an die wunderbare und schreckliche Strafen unter dem
 Vieh in Egypten? lehret uns nicht die heilige Schrift selbst
 daß der HErr beyde Menschen und Vieh helfe, daß er
 dem Vieh sein Futter gebe, daß er aber auch seine Hand
 darüber ausstrecken und es vertilgen könne?

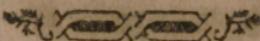
War es nicht ehemals eine ausdrückliche Drohung GÖt-
 tes, da er dem jüdischen Volk seine Flüche verkündigte, daß
 er wegnehmen und ausrotten wolle, den Vorrath von
 Vieh? Wie nothwendig ist es also nicht auch bey diesen
 Land-Plagen, uns an die göttliche Vorsehung zu erinnern.
 Das sind weiche und wollüstige Thoren, die von Gott
 nicht wissen wollen, nicht wissen wollen, daß es ihnen we-
 he thut, die sich in eine sogenannte Grossmuth und Tugend
 einhüllen, unter welcher doch die Zaghaftigkeit sichtbar ge-
 nug hervor blicket. Dürfen wir uns denn schämen, von
 den niedern Ursachen hinweg auf die höhern zu sehen, oder
 soll

soll auch zu dieser heilsamen Erkenntniß ein öffentlicher Bußtag nicht etwas beytragen? Dürfen wir nicht mit Recht den Schluß daraus ziehen: Da uns der Herr so hart züchtigt: so müssen gelindere Mittel nichts mehr bey uns aussrichten können. Sollen wir den Trost und die Beruhigung ganz einbüßen, daß wir zur Zeit der Trübsale nicht sagen sollten: Der Feigenbaum wird nicht grünen und wird kein Hab.³, Gewächs seyn an den Weinstöcken, die Arbeit am Dehl-^{17. 18.}baum fehlet, und die Ackter bringen keine Nahrung: und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und werden keine Kinder in den Ställen seyn, aber ich will mich freuen in dem Herren und fröhlich seyn in Gott meinem Heiland.

Man tadelt die Lehrer des Evangelii die von den Gerichten Gottes reden, aber ich denke, Gott predigt selbst laut genug, und wir dürfen zu dieser Stimme Gottes nichts mehr hinzusetzen, als daß wir nur die Menschen ermuntern, zu hören und anzubeten. Wann wir dann an einem Buß-Tage vor Gott erscheinen: so bekennen wir dem Gott der gegenwärtig ist; Du Herr bist gerecht, alle deine Werke sind gerecht, wir aber müssen uns schämen, wir erkennen, daß er unser Vater daß er aber auch unser Richter sey, wir erkennen die Gewißheit seiner Drohungen: ich will dich zerschlagen und mein Auge soll dein nicht schonen, und will nicht gnädig seyn. Wir wollen nicht sagen daß dis die Plage unter dem Vieh die größte sey, mit welcher der Herr ein Land heimsuchen könnte, denn der Herr ist gnädig mitten unter seinen Schlägen; aber doch müssen wir euch warnen! höret die Rüthe, und den der sie hat heissen

B

aus-

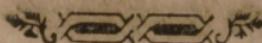


ausgehen; und scheint es nicht als wenn wir dieses Uebels schon gewohnt wären, daß wir kaum Lust haben, uns selbst daran zu erinnern? Es traf uns das erste Mahl: unsere Tristen wurden wieder besetzt. Es kam zum zweyten Mahl: unsere Heerden wurden wieder vollzählig. Gewinnsucht, Wucher, Eigennutz verschloß oft unsere Augen, daß wir die Hand Gottes nicht erkannten. Zuerst waren alle unsere Gesellschaften davon voll, alle unsere Gespräche damit beschäftigt, wir wurden aber zuletzt dieser Züchtigung so gewohnt, daß wir uns beinahe schämtten davon zu reden, daß wir denjenigen für einen Einfältigen und niedrigen Geist hielten, der uns dabei auf Gott zurück führen wollte. Verdienen wir nicht mit Recht die Klage: du schlägest sie aber sie fühlen es nicht. Ist es der Herr, meine Geliebten, der die Land Plagen sendet: so ist er es auch allein, der denselben wieder abhelfen kann. Arbeit, Vorsichtigkeit, Klugheit, gute Anstalten, sind Pflicht und Ordnung, und wer dem widersirebet, der widersirebet der Ordnung Gottes. Es ist ungegründet und heuchlerische Gottseligkeit, ohne Mittel auf Gott vertrauen zu wollen: aber es ist auch Einfalt und Dummeheit, alle menschliche Mittel zu verwerfen, durch welche ein solches gemeines Uebel gelindert und eingeschränkt werden könnte. Noch hat alle Wissenschaft und Erfahrung kein so allgemeines Mittel bey der Plage unter dem Vieh erfunden, und eben dis lehret uns, daß die Hülfe allein bey Gott siehe, und daß da wo keine Demuthigung keine wahre Demuthigug ist, auch keine Hülfe von Gott seyn könne. Wenn dis nicht hente der

vor-

vornehmste Gegenstand unserer Beschäftigung seyn sollte: Warum versammelten wir uns sonst öffentlich? Wolten wir uns blos unsern irdischen Verlust einander erzählen? Tragen wir nur darum Leide, daß wir so viel eingebüßt, oder beugt uns deswegen eine kindliche Wemut, weil wir Gottes und seiner Hand vergessen haben? Ja Herr! es kommt von dir, schlage du uns nach deiner Weisheit so hart, daß wirs fühlen und zittern, schlage uns, wenn deine Güte uns nicht zur Basse reizen kann. Rimm weg, ranbe, zerstöhre, tödte, wenn wir nur bekehrt und unsere Seelen selig gemacht werden.

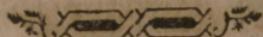
Ach! meine geliebten Freunde, welche unglückliche Denkungs-Art hat uns behöret? Es ist Friede und hat keine Gefahr. Es kann eine Fluth kommen, da uns der Herr zeigt, wie er uns thun will; Wenn wir Heerlinge bringen: so kann er den Weinberg verwüsten und seinen Zahn wegreißen, daß er zertreten werde: er kann ihn wüste liegen lassen, daß nicht geschaitten noch gehaft werde: sondern Disteln und Dornen darauf wachsen. Er kann Jes. 5, den Wolken gebieten, daß sie nicht darauf regnen. Der Gerichte Gottes können auch über uns noch weit mehr werden: Der Herr kann seine Hand ausrecken, und auch uns kann das Schrecken ergreissen, das schon so viele Länder ergriffen hat. Vielleicht nähert sich zu uns auch schon das unterirdische Feuer. Vielleicht wird unten in der Werkstatt der Erde unser Verderben schon zubereitet. Vielleicht stehen uns die grossen und furchterlichen Erdbeben bevor, und dringen sie uns nicht schon näher, da sie schon so



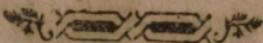
viele Gegenden zerstöhret haben? Und wäre bis auch alles nicht: so stehet uns doch ein zukünftiges Gericht Gottes bevor, und diese Warheiten sind gewis von dem Gewicht, daß sie uns an öffentlichen Buß-Tagen erwecken können.

Aber sollten wir bei dieser Erkenntniß Gottes auch nicht zum öffentlichen Gebet ausgemuntert werden? Wir bekennen in den Worten unsers Textes, daß der Herr unser Gott sei: wir bitten ihn um Hülfe, wir thun das demuthige Bekenntniß unserer Sünden, und unsere Hoffnung erwartet den Trost der nur allein von ihm kommt. Wir sind zwar stets zum Gebet verbunden, aber insbesondere zu den Zeiten der öffentlichen Trübsale zum Gebet um Gnade und Buße, zum Gebet der Demut und Unterwerfung. Schon das Gebet eines einzigen Gerechten kann ein ganzes Land retten, wie sollte denn der Herr das vereinigte Gebet eines ganzen Landes, eines ganzen Volks nicht gnädig ansehen? Sollten nicht einige seyn, die mit Geduldigkeit und Glauben beteten? Sollten nicht einige unter den Sündern dadurch beschämt werden? Sollten wir nicht diesen Gedanken bey uns Platz geben: ich sehe eine ganze Gemeine beten, um die Abwendung der Gerichte Gottes beten, ich sehe viele mit Rührung, mit Vertrauen, mit Demut und im Rahmen des Erlösers beten, und ich sollte mich meiner Pflicht entziehen? einer Pflicht, die die edelste und dem Menschen anständigste ist. Der grossen und gebaueten Welt mag die öffentliche Andacht immer anständig seyn; wir irren vielleicht nicht, wenn wir glauben, daß eine innerliche Furcht, es möchten bei ihr Gefühle lebhaft werden,

die

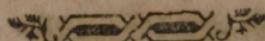


die sie so gerne vermeiden will, der Bodenlose Grund ihrer Verachtung sey. Diese ist grade der erste Schritt zur Verwesung alles dessen was heilig ist, und mancher Jungling, der aus Gewohnheit, Mode, Nachahmungssucht, um witzig zu seyn, oder das Ansehen der freien Lebensart zu haben, der auch zuerst anfangt lächelnd über das Gebet zu spotten, oder verächtliche Geberden bei demselben zu zeigen, ist ein grauer Religions-Spötter geworden, der durch sein Beispiel viele Schwäche geärgert und oft ins Verderben mit sich hinabgezogen hat. Ein leeres Geschwätz, Thöne ohne Verstand, Andacht ohne Redlichkeit des Herzens ist ein eben so vergeblicher Dienst Gottes als der laute Schall der Lieder, und das Geräusch der nachgesprochenen Buß-Gebete. Das öffentliche Gebet am Buß-Tage setzt das Gebet des Herzens, und in unsern Kammern voraus. Wer öffentlich nachlässig betet, der wird auch die mehreste Zeit Nachlässigkeit und Leichtsinnigkeit in seinem einsamen Gebet beweisen. Der Gesang, die Anhörung der Predigt, und die übrigen Theile unseres Gottesdienstes verlieren ohne Gebet ihre Feierlichkeit und Würde? Die Vorträge welche die Menschen oft aus langer Weile, aus Zeitvertreib oder aus Gewohnheit öffentlich vor Gott bringen, sind die mehreste Zeit mit Ruhmräthigkeit, Abeglauben, Misstrauen und Stolz verbunden. Allein das Gebet, das auch in der Sprache des Mundes die demütige ehrerbietige Stellung der Seele ausdrückt, das Gebet, welches das reineste Verlangen des Glaubens, die schaamvolleste Abbitte und die feierlichsten Gelübde der Besserung



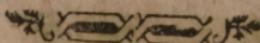
enthält. Das Gebet, wodurch die ganze Seele sich in der Stille mit Gott vereinigt, seine Hoheit und ihre Ohnmacht fühlet: das ist eben dasjenige, wo zu wir an öffentlichen Buß-Tagen ermuntert werden. Es ist leichter seine Augen und Hände zu Gott zu erheben, als seine Seele, die oft vom Laster und Drübsal niedergedrückt wird; es ist leichter seine Hände zu falten, und seine Knie zu beugen, als mit einem zerschlagenen und gedungsteten Gewissen vor Gott zu erscheinen. Und doch können wir die äußerlichen Merkmale eines demütigen Gebets bey dem Gottesdienst nicht gänzlich verwischen. An einem Buß-Tage eine ganze Gemeine vor Gott in Staub geworfen auf ihren Knen liegen, und zu Gott beten sehn, das muß ein rührender Anblick vor alle diejenigen seyn, die noch den kleinen Ueberrest der äußerlichen Devotion bei unserm Gottesdienst hochachten. Und warum sollten wir nicht Gott um die Abwendung seiner Gerichte und Linderung seiner Plagen öffentlich bitten? Es ist wahr, der Erfolg steht lediglich in der Hand Gottes, und wenn wir eine göttliche Vorsehung glauben: so erfordert die Ehrfurcht gegen Gott das unser Gebet nothwendig. Es ist wahr, Gott hat von Ewigkeit diese Unordnung voraus gesehen, und sie ist auf das heiligste und weiseste mit der ganzen Regierung der Welt verbunden: Aber Gott hat auch von Ewigkeit unser Verhalten gesehen: er hat es gesehen ob wir beten, und ihn um die Abwendung seiner Zuchtrüthen siehen würden, und er hat nach diesem Verhalten und nach unserm Gebet es göttlich bestimmt, ob die Plage anshören oder fortdauern sollte.

Wenns



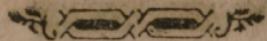
Wenns möglich wäre, daß wir hierin irren könnten, so würde uns selbst der Ausdruck der Offenbarung und der Propheten dazu verführen. Denn warum beten sie um die Erlösung des jüdischen Volks? Warum betet Jeremias um die Aufhebung der Dürre in unserm Text, und warum konnte ehemals Salomo bey der feierlichen Einweihung des Tempels sich dieser Worte bedienen: Wenn eine Therrung oder Pest oder Dürre oder Brand oder Heuschrecken oder Raupen im Lande seyn wird: oder sein Feind im Lande seine Thore belagert oder irgend eine Plage oder Krankheit; Wer denn bittet und flehet, es seyn sonst Menschen oder dein Volk Israel, die da gewahr werden ihrer Plage, ein jeglicher in seinem Herzen, und breitet seine Hände aus zu diesem Hause: so wollest du hören im Himmel, in dem Sitz, da du wohnest, und gnädig seyn, und schaffen, daß du gebest einem jeglichen, wie er gewandelt hat, wie du sein Herz erkennest; denn du allein kennest das Herz aller Kinder der Menschen. Das öffentliche Gebet war selbst ehemals eine Anordnung Gottes, und an den Buß-Tagen der Juden müssen die Priester das Volk versammeln, ein Fasten heiligen, die Altesten und die jungen Kinder sammeln, zwischen der Halle und dem Altar laut weinen und ausrufen: Herr! schone deines Volks, und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden.

Bei allen unsern Gottesdienstlichen Handlungen, wenn wir Gott die ersten Regungen unseres Herzens aufgepfert, dürfen wir uns selbst, und die Angelegenheiten unseres Herzens nicht vergessen. Es ist bei unsern öffentli-

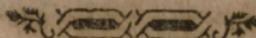


chen Versammlungen nicht genug, daß wir einige flüchtige Rührungen empfinden: sondern die Erkenntnis unserer Pflichten und die Selbst-Prüfung machen den vornehmsten Theil desselben aus. Dazu sind insbesondere die öffentlichen Buß-Tage bei allgemeinen Landplagen geschickt, und eben darum sind sie uns, in Ansehung dessenigen, was wir uns selbst schuldig sind, wichtig. Öffentliche Bußtage setzen zwar den Menschen auf einige Augenblicke in Bewegung; sie erschüttern den Sünder oft auf eine kurze Zeit: aber dieser Sünder ist auch oft dem Metalle gleich, welches im Feuer zerschmilzt: so bald es aber die Kraft des Feuers nicht mehr fühlet, erkaltet. Wir sind es uns gewis selbst schuldig, die Quelle und den Ursprung aller Plagen und Gerichte Gottes in uns selbst zu suchen, und um das Mittel bekümmert zu seyn, demselben abzuhelfen.

Es ist deiner Bosheit Schuld! Das ist das gerechte Urtheil, welches den Herrn von aller Schuld frei spricht, aber auch den Menschen in sein eigen Herz zurück führen kann. Gott ist kein Tyrann und kein blutdürstiger Regent, der an dem Verderben eines Landes Gefallen haben könnte. Gott straft nicht darum, weil es ihm gefällt zu strafen, sondern nur dann, wann man unter seinem Volke Gottlose findet, deren Häuser sind voll Tücke, die da kein Recht halten, und fördern die Sache der Waisen nicht, nur dann, wenn es greulich und schauslich im ^{29.} *Jer. 5, 1* Lande siehet, dann hat er Ursache zu sagen: Sollte ich solches nicht heimsuchen, und sollte meine Seele sich nicht rächen



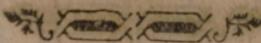
ächten an einem solchen Volke wie dis ist ? Und hier ist niemand rein. Selbst der Gottselige überlegt den Eifer und die Gerechtigkeit Gottes, und sein Gebet wird feuriger, seine Anerkennung ehrerbietiger, sein Glaube stärker, sein Verlangen brünstiger, und seine Tugend fester. So enthalten die Klaglieder Jeremia die zärtlichsten Ausdrücke der Traurigkeit über die Sünden seines Volks, und so scheut und schämet sich ein Esra seine Augen aufzuschlagen : so wehe thut es dem Gerechten, wenn man Gottes nicht achtet, und so schmerzt es ibn, wenn seine Gerichte hereinbrechen. Aber auch der Sünder geht hier in sein eigenes Herz und wird von der Wahrheit überzeugt, daß bei außerordentlichen Züchtigungen der Welt, auch außerordentliche Sünden da seyn müssen, und das aufgehäufte Maß derselben zu Gott um Rache ruft. Ach, meine Freunde ! woran soll man hier die Menschen erinnern ? Sie hören es nicht gerne, daß man das Laster mit seinem wahren Nahmen nennt, und in seiner rechten Gestalt zeiget. Ich weiß auch wohl, daß man sehr behutsam in Beurtheilung der göttlichen Gerichte seyn müßt, und daß nicht ein jedes Unglück ein göttliches Strafgericht sey ; aber wenn grosse Versündigungen herrschen, und grosse Heimsuchungen folgen : so ist unser Schluß nicht übereilt, daß uns diese, um der Sünde willen treffen, nicht übereilt, alsdann von einem sündigen Volk zu sagen : Es wird dem Lande übel geschehen und nichts gelingen, und wird zerfallen, es wird tau- 19, 20. meln wie ein Trunkener, denn seine Misere hat drückt es, daß es fallen müßt, und kann nicht stehen bleiben. Alle



zeitliche Strafen Gottes sind viel zu geringe gegen die Sünden, und die Langmuth Gottes lässt die ganze Last der Sünden nie auf uns fallen. Wenn Landplagen Strafen von Gott sind, wenn diese auf Sünden folgen: so dürfen zwar diese nicht dann erst begangen seyn, sondern der Herr kann auch die Misserthat der sündigen Väter an den Kindern heimsuchen: der Herr kann einige Länder zum Exempel vor andere aufstellen, um andere dadurch zur Buße zu erwecken. Und ist denn nicht das Laster von der Art, daß es nothwendig Gottes Strafe verdienet? Ist das Bild der Sünder, das uns die heilige Schrift mahlet, nicht das abscheulichste? Kahle unfruchtbare Bäume, zweymahl gestorben und ausgewurzelt, Kinder des Unglaubens, Unbändige, Halstarrige, Verkehrte die keinen Geist haben, Schwindel-Geister, Todten-Gebein, Sclaven der Finsternis: das sind die Bilder, welche uns die heilige Schrift von den Sündern macht. Unter dem Deckmantel der Ehrlichkeit und Gottesfurcht im finstern umher schleichen, im Herzen Mörder, Nachgierige und Feindselige seyn, mit erstaunlicher Frechheit sein Haupt öffentlich empor heben, und in der Einsamkeit mit Schande und verwildeter Bosheit sein Gewissen brandmahlen, Stand, Ansehen, Güter, Reichthümer zu solchen Endzwecken gebrauchen, daß Sünden daraus hervor gehen die laut, wie das Blut eines gerechten Abels um Rache schreyen: dis alles sind Misserthaten, von welchen wir nicht leugnen können, daß sie die zeitlichen Gerichte Gottes nach sich ziehen, wo wir nicht die göttliche Offenbarung leugnen und uns öffentlich für Hei-

den

den erklären wollen. Wir dürfen nur auf die Entheiligung der Tage sehen, an welchen wir Gott zu dienen verbunden sind, wir dürfen nur auf die Feier unserer Buß-Tage acht haben, und wir müssen erschrecken. Und selbst, Meine Geliebten, dieser außerordentliche Buß-Tag, wenn er von uns aus politischen Ursachen gefeiert wird, wird eine National-Sünde, die Strafe folgt ihr auf dem Fuß nach; und sind wir erst einmal von den Pflichten des Gehorsams gegen Gott herunter gesunken: so öfnen wir uns selbst die Thür zu allem dem Elende, welches die Sünde mit sich führt: oder wir sinken auch immer tiefer in ihren Abgrund hinab. Das Mitleiden fällt, die Armut seufzt und niemand theilet ihr Brod aus. Stolz und Ueppigkeit dringen in alle Stände vom höchsten bis zum niedrigsten, viele Richterstühle schweigen nach den verkehrten Grundsatz, wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Man will sich über den Pöbel wegsezen, und tastet unbescheiden und mutwillig die heiligsten Warheiten an: und niemand redet dazu, so wie an dem Hause des Zedekias alles stille war, da ein Judi das Gesetzbuch zerschnitt und ins Feuer warf: und wie viele Nachfolger finden sie unter Einfältigen, Kindern, und Slaven der Lüste, die gerne die Bande des Christenthums von sich werfen mögten. Lieblosigkeit, Verläumdung, Haß, Bitterkeit, wächst mit einem ieden Tage. Die Jugend verwildert, das Alter wird schamlos, die Lehrer verkündigen Friede, wo kein Friede ist, die Lehrer, die mit einem gottlosen Leben, den Zeugnissen Jesu Christi den größten Schandsleck anhängen, die
sich



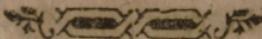
sich durch Menschenfurcht abhalten lassen die Wahrheit zu reden, die von Eigennutz, Gewinnsucht, geistlichem Stolz, und Geiz belebt werden, die sich selbst predigen, die sich in Schaafskleider hüllen, die Schandstelle des Staats, ihres Amtes und der Kirche Jesu sind. Die Schulen sind leer, die Kinderzucht ist nachlässig, die guten Exempel sind wenige, öffentlicher Schandthaten viele, öffentliche Ehebrüche, lautes Jauchzen und Triumphen darüber, Zusammenkünste zum Bösen, Spiele die zum Zank, Muthwillen, und Trunkenheit verleiten, Herrschaften, die die Sorge für ihre Bedienten aus den Augen setzen, und sie wie Last-Thiere halten, und weder für ihre Seele noch für ihre zeitlichen Bedürfnisse sorgen; Bediente die nur vor ihren Eigennutz und Gewinst sorgen, und trozig sich aller Pflichten des Gehorsams und der Treue entladen, Väter die ihre Kinder zum Zorn reißen, Mütter die ihre Töchter zu Ausschweifungen anführen, Kinder die sich der Drohungen und Verheissungen des vierten Gebots nicht erinnern, Männer und Greise, Jünglinge und Jungfrauen, die Zucht und Ehrbarkeit verloren haben, und die doch schon in dem niedrigsten Stande der Welt die Sprache von Mode, Lebensart und Galanterie führen.

Ich entscheide hier nichts, Meine Geliebten, ich überlasse es eurer Untersuchung. Ist aber dis das Bild unseres Landes: so haben wir ja wohl Ursache bei den Plagen Gottes auszurufen: Wir habens verdienet! Wie viel Vernunft und Religion äussern wir nicht, wenn wir hierüber nachdenken, und dazu unsren öffentlichen Bußtag

Tag antwenden. Oder bedarf unsere Seele keiner beson-
sndern Erweckung zur Andacht? Wir machen uns doch
sonst wohl in Ansehung zeitlicher Dinge von Geschäften los,
warum sollten wir denn nicht einen gewissen Tag zum Nach-
denken über den Zustand unserer Seelen heiligen? Aber
ach! wir verschonen uns nur gar zu gerne selbst, und
die Abneigung unser lasterhaftes Bild zu erblicken, hat
schon längst alle die grossen und ehrwürdigen und feierli-
chen Anstalten, hinweg gespottet, die uns dazu ermuntern
können. Unsere gewöhnlichen Tage schleichen uns so ge-
schwinde fort, und einen Tag könnten wir doch wohl zu
einer geheiligten Selbst-Prüfung Gott öffentlich schen-
ken. Wir wissen wohl, daß das wahre Christenthum ins
verborgeue gehört, wir wissen wohl, daß der äusserliche
Gottesdienst an unserm Buß-Tag nicht das Wesentlichste
ist: aber wir können doch auch diese Ordnung Gottes
nicht wegwerfen, wosfern wir nicht alle Bande der Reli-
gion auflösen wollen, und es kann wahrhaftig nach der
Sprache der Welt keine Bigotterie, Kopshängerei, oder
Heuchelei seyn, wenn man sich seiner Sünden wegen vor
Gott öffentlich demüthigt, und die Gerechtigkeit Gottes
in seinen Gerichten erkennet. Allein man muß auch das
Mittel erwählen, welches das einzige ist, den Zorn Gottes
nicht als einen verworfener Sünder zu schmecken: das
Mittel der wahren Busse. So that Ninive im Sack und
in der Asche Busse und ward verschont.

Nicht der Buß-Tag selbst, nicht die Feier desselben,
nicht unsere Zusammenkünste sind dasjenige welches der

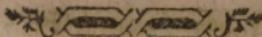
Heerr



Her von uns fordert, sondern die lebhafteste Erkenntnis unserer Lasten wozu wir an diesen Tagen ermuntert werden, ist dasjenige wichtige Stück, welches uns zu der grossen und edlen Veränderung führt, die nochwendig mit uns vorgehen muß, wenn wir Erben der Seligkeit Jesu werden wollen. Kindliche Traurigkeit, Neuevolle Scham und tiefe Bekümmernis über seine Sünden fühlen, Thränen der Weinen, der Furcht und des Schmerzens vor Gott weinen, Thränen eines Petrus und eines Davids, eines zerbrochenen Herzens seyn, mit Kummer und Unzugehe sein Bekenntniß Gott vortragen: Das sind die wichtigen Pflichten wozu wir die Christen an öffentlichen Bußtagen aufrufen, und so wir unsere Sünde bekennen: so ist er treu und gerecht daß er uns unsere Sünde vergiebet. Aber meine Zuhörer! was wird unsere Buße, unsere Demütigung, unsere Neue und unsere Thränen seyn, wenn wir denjenigen vergessen, in dessen seiner Gnade und Erlösung wir allein Heil für unsere Seele finden. Zerschmettert in Thränen der Angst ihr Sünder! und vergesst denjenigen der für euch gekreuzigt ward: so werdet ihr nie Ruhe finden, und so wird Gott nie das Opfer eurer Bussen annehmen. Was sind unsere Buß-Tage ohne Jesu? Tage der Heuchelei und eines äußerlichen Ceremoniels, mit welchem wir Gott befriedigen wollen. Buße thun und nicht an Christum glauben wollen, heißt die ganze Ordnung des Evangelii zerstören, es heißt, mit den Teufeln einen Gott glauben und zittern. Wie oft haben wir euch diese Buisse und diesen Glauben verkündigt, wie oft haben wir euch

euch den einzigen Weg gezeiget, der dazu führet, und was können wir an öffentlichen Buß-Tagen mehr thun, als daß wir euch nur zurufen: Betretet diesen Weg, thut Buße.

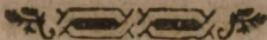
Darf ich euch nun wohl nicht selbst Richter seyn lassen, meine Geliebten? ob ihr unsern heutigen Buß-Tag nicht wichtig genug haltet, euch an demselbigen öffentlich vor Gott zu erniedrigen? Ich denke doch, daß uns die allgemeine Plage des Landes fühlbar genug getroffen hat: wollen wir denn Gott nicht die Ehre geben, und das Bekennniß seiner göttlichen Vorsehung ablegen, oder dringet uns unsere Empfindung noch nicht das Bekenntniß ab, daß unsere Sünden die Ursachen der schweren Heimsuchungen Gottes sind? Judäa traf ehemals ein Wehe nach dem andern, nachdem es das Maß seiner Sünden häufte, und uns hat eine Plage nach der andern geführt, nachdem auch unter uns der Laster sind mehr geworden. Je mehr man Gottes Zucht-Muthen schon empfunden hat, je mehr dennoch der Verschuldungen werden, je größer dieselben sind, je näher sind wir noch größern Gerichten Gottes, und wenn wir durch Güte und Wohlthun nicht haben gewonnen werden können: so ist die Sichel schon angelegt, und der Sünder bald reif zum Verderben. Kaum haben auch wir die Schmerzen des Krieges überstanden, und wir fühlen seine Wunden noch: so läßt auch unser Acker von seiner Fruchtbarkeit nach, so werden auch unsere ansehnliche Heerden geringer, und auch uns traf das traurige Wehe des Viehsterbens. Wir fühlten es nicht oder wir wollten es nicht



nicht fühlen, wir wurden immer mehr von Gott abgeswandt; und wenn ich wie Hesekiel durch die Wand graben sollte; so würde ich Grauel gewahr werden, wofür die menschliche Natur zittert. Sollte es mir nicht wehe thun, meine Zuhörer, daß ich dieses sagen muß? Aber würde mir nicht die Ehre Gottes und euer Wohl, und meine Ruhe wenig am Herzen liegen, wenn ich es verschweigen könnte? Ich mag nicht an unsren öffentlichen Gottesdienst denken, nicht an die versäumten Stunden desselben, an die Reisen die an den Tagen des Herrn geschehen und unverbleiben könnten, an die Geschäfte, die von geringer Wichtigkeit sind, an die rauschende und laute Ergötzlichkeiten, die offenbar zum Laster führen, an die Laster, welche den niedrigen unter dem Volk ohne Noth aufgelegt werden, so, daß der Tag des Herrn ein Tag der Bequemlichkeit, der Zerstreuung, des Müßiggangs, und der Völkerley ist, die man deswegen nicht steuert, weil man sich seine Einkünfte einschränken würde. Ich mag nicht an den Zustand derjenigen gedenken, welche mit ihrem ganzen Verhalten das öffentliche Zeugnis geben: mich geht Gott, die Predigt seines Wort, sein Abendmahl, und das Christenthum nichts an. Ich mag nicht an die Gelindigkeit der Obrigkeit, in Absicht der öffentlichen Sünden gedenken, nicht an die Frei-Briefe, die diese oder jene Sünden unter uns erlangt zu haben scheinen. Ich mag nicht daran denken, daß der der im Himmel wohnet unter uns verlacht und verspottet wird, in den Gesellschaften des Unsinns und der starken Getränke, wo man

nur

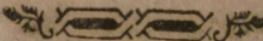
nur zusammen kommt auszusuchen, was eingeschenkt ist,
 daß er verspottet und veracht wird von denjenigen, die
 sonst bey jedem Zuge Dumheit und Einfalt verrathen, daß
 Gott und Erlöser, Himmel und Hölle, Teufel und Se-
 ligkeit mit stolzem Hohn-Gelächter verspottet werden.
 Ich mag nicht an die öffentlichen Sünden der Unreinigkeit
 des Ehemanns und des Weibes gedenken, nicht an unsere
 Gewissenslosigkeiten, Neid, Geiz, Ueppigkeit, Ver-
 schwendung, und den ausschweifenden Schwindel, auch
 unter den Niedrigsten im Volk, sich hervor zu thun. Ich
 mag nicht an unsere verführte Jugend und an das Alter
 das an der Schwelle des Grabes und der Hölle taumelt
 gedenken. Und ich kann ohne Beklemmung meiner Seele
 nicht daran gedenken. Es schmerzt mich, euch eure Sün-
 den aufzudecken, allein ich kann und soll nicht schweigen,
 woferne ich mir nicht selbst ein göttliches Gericht zubereiten
 will. Der Prophet bat im Tert vor das Volk, und da er
 die Antwort empfing, du sollst nicht beten: so entschuldigte
 er sein Volk, daß es von den losen Predigten seiner Lehrer
 verführt würde. Und wie? sollte ich auch ein solcher seyn,
 sollte ich mir selbst das Wehe häusen, mir selbst den Tod
 zuziehen, den Gott diesen Lehrern drohet? Und was kann
 ich also heute bey euch, und an euch thun? Nur bitten
 und ermahnen kann ich euch an Gottes Statt, lasset
 euch versöhnen mit Gott. Ihr eilet durch eure Sünden
 eurem Verderben entgegen, und dis sollte ich sehen und
 euch liebhaben, dis sollte ich sehen und euch nicht ermah-
 nen



nen und laut rufen: Nein, dis habe ich Gott vor seinem Angesicht und vor ener aller Ohren zugesagt, und von diesen Gelübden kann kein lebendiger mich losprechen. Und sollte ich euch wohl betrügen wollen, Meine Geliebte, oder würde mir ein gutes Gewissen, die Ruhe meines Lebens, mein Alter, meine Todes-Stunde, meine Rechenschaft, meine Verantwortung vor Gott, würden mir diese nicht wichtiger seyn, als alle Beruhigungen, die die Trägheit oder Gewissenslosigkeit in unserm Amte nur erdenken kann?

Gott ist heute euer Zeuge, und auch euer Gewissen ist es, aus was vor einem Endzweck, und wie ihr euch heute vor Gott versamlet habt. Lasset diesen Buß-Tag keinen Zeugen vor den Richter-Stuhl Gottes wieder euch, sondern lasset es einen Tag der wahren Aenderung des Sinnes werden. Wenn euch Gott und Jesus Christus noch ein wenig wehrt ist, wenn ihr den Himmel noch für kein blosses Spiel haltet, wenn ihr noch wünscht selig zu werden, wenn ihr noch Liebe zu euch und eurem Vaterlande habt: so bessert euch. Ihr betet heute hier um Vergebung der Sünde, und könnt ihr dis Gebet wagen, wenn ihr nicht warhaftig den redlichsten Vorsatz gefaßt habt, euch von der Sünde zu entfernen? Nein so boshaft könnet ihr nicht seyn. Ein ieder unter euch nehme den Allwissenden und Allgegenwärtigen zum Zeugen, daß er nicht allein Besserung angelobet, sondern auch seine Zu-
sage

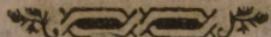
sage gehalten. Entschliesset euch freymüting und aufrichtig
zu dem Bekentnis eurer Sünden, bittet Gott, nicht al-
lein öffentlich, bittet ihn in euren Häusern, mit euren
Kindern auf euren Knieen, mit Thränen um Vergebung
und Gnade. Ach! Meine Geliebten, ich zittere, wenn
dieser Buß-Tag vor Gott ein Gräuel wäre, ich zittere,
wenn ich denke: wenn ihr schon viel betet, höre ich euch
doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Ich trage
euch alle in meinem Herzen und bitte Gott, daß er von
diesem Tage an, das Wohl meines Vaterlandes und die-
ser Gemeine vest gründen wolle. Und wie sollte ich mich
von dieser allgemeinen Buße ausschliessen? Der Herr
weß es, mit welchen Empfindungen ich alle mahl diese
Stelle betrete; er, der ins Verborgene siehet, weiß es,
daß ich ihn gebeten habe, mir meine zukünftige Rechen-
schaft lebendig vor Augen zu stellen, und hier noch einmahl,
vor seinem Angesicht, hier hebe ich meine Hände vor ihm
auf, hier bekenne ich meine Sünde und bitte ihn um Ver-
gebung, o Herr! sey mir gnädig, sey mir gnädig, um
des vollkommenen Versöhn-Opfers Christi willen. Aber
zu diesen Empfindungen wünschte ich auch euch alle zu er-
wählen. Erinnert euch nur dessen, Vornehme und Be-
güterte! daß Gott euer Richter ist, daß ihr sterben, daß
ihr Menschen-Freunde seyn müsset, daß ihr dem Laster
wehret, und der sinkenden Tugend helfet, daß ihr euch
Schätze samlet, die die Motten und der Rost nicht fres-
sen. Gedenket heute an eure Sünden, Niedrige und



Hohe, Junge und Alte. Gedenket, wovon ihr gefallen seyd, und fasse ein jeder den Entschluß: Ich will dem Herrn dienen, ich will meine Seele in meine Hände tragen; dann wird dieser Tag für uns ein Tag des Heils werden, und eine angenehme Zeit, in welcher Gott uns erhöret und gnädig wird.

Aber, verachtet ihr Wiederspänstige und unglückliche Feinde Gottes! verachtet ihr den Reichthum seiner Langthum und seiner Gedult, verachtet ihr seine Gerichte und Heimsuchung: so wisset, daß noch ein Gericht Gottes übrig ist, schrecklicher als alle diejenigen welche ihr erleben könnet. Ja ich sehe ihn, und meine ganze Seele fühlt Schaudern und Schrecken, ich sehe ihn, den Tag des künftigen Gerichts, wie er kommt über alle Selen der Menschen die da Böses thun. Der Himmel fällt, die Erde sinkt und Gott wird euer Richter, der Gott den ihr verworfen habt, und der Fluch Jesu Christi, der Fluch, der die Hölle selbst ist: Ich habe euch noch nie erkannt, reiset euch auf ewig von dem göttlichen Angesicht, und verbergt euch an den unglücklichen Ort, wo es umsonst ist, Felsen und Berge zu eurer Bedeckung anzusehn.

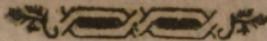
O Herr!



O SErr! gewaltiger GOtt, vor dem Lander
und Volker zittern wann du sie heimsuchst, schaue
auch heute auf ein gedemuthigtes Volk mit deis-
ner ewigen Erbarmung herab, bessere du selbst das
Land, das unter deiner Rute seufzt, bessere dies-
jenigen die du erhöhst hast, und die in Niedrig-
keit und Armut gebohren sind, bessere die Lehrer
und alle diejenigen welchen du Unterricht und gu-
tes Exempel zu geben anvertrauet hast. Laß uns
alle mit geschwinden Schritten von unserm Ver-
derben zurück eilen. Erfülle uns mit dem Geist
des Nachdenkens und der Ueberlegung, und schen-
ke du uns selbst diejenige Busse, die du nur allein
geben kannst und die dir gefällig ist. Laß uns
nicht gewissenlos die heutige Gelegenheit die uns
zu unserer Befehrung gegeben ist, versauen. Laß
unser vereinigtes Gebet, welches mit heiligen Her-
zen und Lippen dir dargebracht wird, dich fürs-
zemlich und zuerst um das unschätzbarste Gut um

E 3

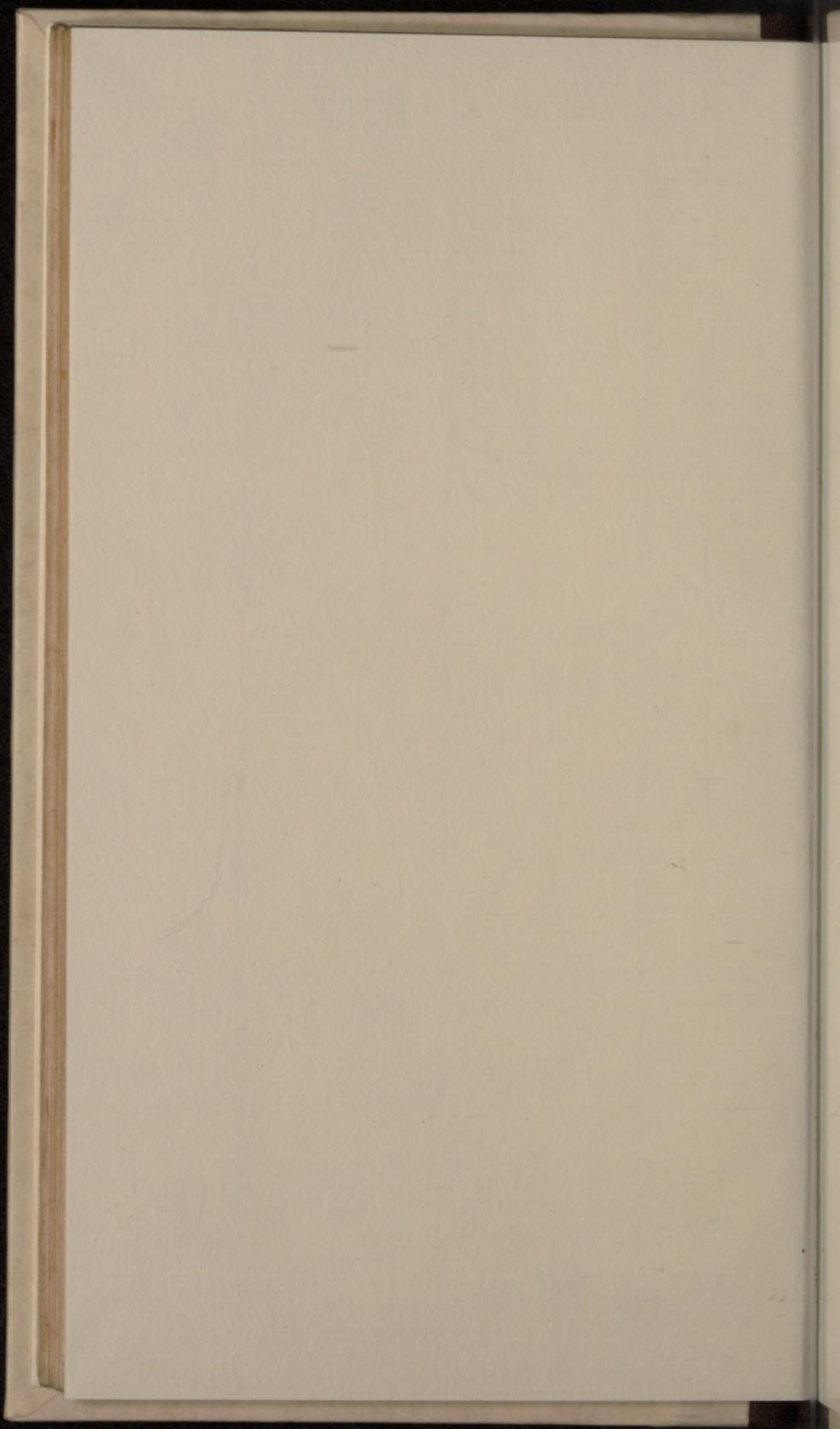
deine



deine Gnade und die Vergebung der Sünden in
Christo Jesu flehen, und wann du dann mein
Gott noch einen Segen im Zeitlichen hast: so
segne mein Vaterland um deiner ewigen
Erbarmung willen.

Amen.







the scale towards document

37

Ott, vor dem Ländere
u sie heimsuchst, schaue
thigtes Volk mit deis-
ab, bessere du selbst das
the seufzt, bessere dies
e, und die in Niedrig-
ind, bessere die Lehrer
du Unterricht und gu-
rtrauet hast. Läß uns
ritten von unserm Ver-
le uns mit dem Geist
eberlegung, und schen-
usse, die du nur allein
gefällig ist. Läß uns
ge Gelegenheit die uns
ben ist, versäumen. Läß
welches mit heiligen Zer-
bracht wird, dich fürs
unschätzbarste Gut um
deine